

*Der Mann,  
der die Mona Lisa verführte*



*ein Roman von*

*Dionigi Cristian Lentini*

Dionigi Cristian Lentini

**Der Mann, Der Die  
Mona Lisa Verführte**

«Tektime S.r.l.s.»

## **Lentini D.**

Der Mann, Der Die Mona Lisa Verführte / D. Lentini — «Tektime S.r.l.s.»,

Es ist die Geschichte von Tristan, einem jungen päpstlichen Diplomaten mit einer mysteriösen und dunklen Vergangenheit, der zwischen Strategien und Täuschungen, zwischen Abenteuern und Verschwörung der italienischen Renaissance seine Missionen brillant erfüllt, indem er die Kunst der Verführung beherrscht. Es wird jedoch die Zeit kommen, in der ihm das Schicksal die wichtigste Aufgabe geben wird. In diesem Moment änderte Tristan sein Leben ... dann verführte er diejenige, die von Leonardo undurchschaubar verewigt, mit ihrem Blick die Welt verführte. Ein Aushilfsforscher des CNR von Pisa, ein Experte für Kryptographie und Blockchain, entdeckt versehentlich im Archiv einer toskanischen Abtei eine seltsame verschlüsselte Datei mit einer unglaublichen, außergewöhnlichen, unveröffentlichten Geschichte ... von der er sich nicht mehr lösen kann: In einer kalten Nacht in der die Geschichte die Generalprobe der Renaissance machte, während die Herren von Italien sich gegenseitig für die vergängliche Kontrolle der instabilen Grenzen ihrer Staaten abschlachteten, zog es ein junger päpstlicher Diplomat mit einer mysteriösen Vergangenheit vor, sich eher in der Kunst der Verführung, als im Krieg zu versuchen. Wer war er? Er war kein Prinz, kein Führer, kein Geistlicher, er hatte keinen offiziellen Titel ... und doch war ein Gespräch mit ihm gleichbedeutend mit einer direkten Unterhaltung mit dem Heiligen Vater. Er bewegte sich beiläufig auf dem komplexen politischen Schachbrett dieser Zeit, hinterließ aber keine Spuren, schrieb jeden Tag Geschichte, ohne aber auf einer ihrer Seiten erschienen ... er war überall und doch war es, als ob er nicht existierte. Von einer Lordschaft zur anderen, von einem Königreich zu einer Republik, zwischen Strategien und Täuschungen, zwischen Abenteuern und Verschwörungen erfüllte Tristan seine Missionen erfolgreich... bis das Schicksal ihm den wichtigsten Auftrag gab: herauszufinden, wer er wirklich war. Dazu musste er einen Brief seiner wirklichen Mutter entziffern, der 42 Jahre lang von der Kiste der Mächtigen dieser Zeit verborgen gehalten wurde. Dazu musste er diesen unglaublichen Zeitraum durchlaufen, der eine außergewöhnliche und beispiellose Konzentration von Charakteren (Staatsmänner, Führer, Künstler,

Schriftsteller, Ingenieure, Wissenschaftler, Seefahrer, Höflinge usw.) aufweist, die den Lauf der Geschichte erheblich, drastisch und irreversibel verändert haben. Dazu musste er diejenige verführen, die, von Leonardo undurchschaubar verewigt, mit ihrem Blick die Welt verführte.

© Lentini D.  
© Tektime S.r.l.s.

ANLÄSSLICH DES 500. TODESTAGS  
VON LEONARDO DA VINCI

Der Mann,  
der die Mona Lisa verführte

EIN ROMAN VON  
DIONIGI CRISTIAN LENTINI

Die hier erzählte Geschichte ist das Ergebnis der reinen Vorstellungskraft  
und der Vorstellungskraft des Autors.

Die darin enthaltenen Informationen, Referenzen und historischen Referenzen haben lediglich  
den Zweck, der Erzählung Wahrheitstreue zu verleihen.

Jeder Verweis oder jede Analogie zu Fakten, Episoden, Charakteren oder Orten,  
die wirklich existierten, ist rein zufällig.

I VERÖFFENTLICHUNG - Juli 2019

II VERÖFFENTLICHUNG - November 2019

I E-BOOK VERÖFFENTLICHUNG - Juli 2019

II E-BOOK VERÖFFENTLICHUNG - November 2019

[Anlässlich des 500. Todestages von Leonardo da Vinci]

Diese Arbeit ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Vervielfältigung, auch teilweise, die nicht autorisiert ist untersagt.

© Dionigi Cristian Lentini - 2020

Übersetzung von **Adeon language services**

Für meinem Onkel

don Giovanni Lentini

1 Prolog

"Hallo Hengst ;-) Du warst heute Abend fantastisch. Denken Sie nicht zu viel darüber nach:  
Sie können nicht immer John Holmes sein... ;-) Sobald ich im Büro bin, schicke ich dir etwas über  
diesen Don Juan-Bruder, von dem ich dir erzählt habe. Schönen Tag."

Dies ist die private Nachricht, die Francesca ihm gerade geschickt hatte, als er mit seinem  
veralteten, methanbetriebenen Cabrio in Richtung Abtei fuhr.

Er hatte die Benachrichtigung noch nicht einmal gehört. Tatsächlich hatte er Professor De  
Rango an der Freisprecheinrichtung, dem zum dreiunddreißigsten Mal empfohlen wurde, gute Arbeit  
zu leisten und vor allem Pater Enzo, den Abt und Freund des Rektors, zu begrüßen ... und wer weiß  
wie viele andere Direktoren und Manager.

"Es ist unglaublich, wie weit verbreitet das Mobilfunknetz in diesem abgelegenen Berggebiet  
ist", dachte er.

Nach genau siebenundzwanzig Sekunden beschloss er den Notfallplan umzusetzen, der in  
solchen Fällen, für das Überleben von Chefs die einem auf den S... gehen, vorgesehen war. "Simulation  
eines plötzlichen Signalverlusts, indem er sich für die nächsten 30 Minuten in einen nicht erreichbaren  
Zustand versetzt".

Claudio, ein vierzigjähriger, unsicherer Forscher am Institut für Informatik und Telematik  
des NR von Pisa, der acht Jahre lang Schecks und Zeitverträge im Lebenslauf hatte, war dringend  
wegen eines, von den Angelsachsen sogenannten "*Damage assessment and disaster recovery*" auf  
Dienstreise geschickt worden. In der Praxis eine Intervention zur Bewertung von Schäden und zur  
Wiederherstellung von Daten aus dem digitalen Archiv einer alten toskanischen Abtei, die 48 Stunden  
zuvor einen Cyberangriff eines hochkarätigen russischen Hackers erlitten hatte.

Offensichtlich erweckte die Idee, die ganze Woche in einer mittelalterlichen Bibliothek zu  
verbringen, um digitalisierte Schriftrollen wiederherzustellen, Betriebssysteme neu zu installieren,

gregorianische Gesänge von Gebeten und Liedern (ohne vielleicht einen einzigen Pornofilm) zu analysieren, während die Außenwelt sich in der Zwischenzeit um Blockchain und Kryptowährung kümmerte, seinen Enthusiasmus enorm.

Im letzten Jahr hatte er noch keine wissenschaftliche Publikation herausgegeben. Und nicht, weil er nicht genug geforscht oder keine konkreten Ergebnisse erzielt hatte ... vielleicht einfach, weil er noch nichts wirklich Relevantes gefunden hatte, das es wert war, mit dem Rest des Planeten geteilt zu werden. Aus diesem Grund wurde er bei der ersten Gelegenheit von seinen Kollegen verspottet, die im Gegensatz zu ihm jede einzelne Blähung veröffentlichten und patentierten, die sie nach dem Verzehr von Bohnen in Valleriana in der Luft ausstrahlten.

Kurz gesagt, an diesem Morgen konnte ihn nicht einmal die Eagles-CD "Hotel California" aufmuntern.

Er kam um 9:37 Uhr oben in der Abtei an, als die Gitarren von Don Felder und Joe Walsh eines der schönsten Soli der Rockgeschichte beendeten.

„Oh, Doktor, willkommen in unserem Haus. Der ehrwürdige Vater hat gestern schon auf Sie gewartet ... Kommen sie, kommen sie, ich werde alles erklären.“

Ein herzlicher und besorgter Mönch begrüßte ihn und zeigte ihm sofort den Weg zum beschädigten Archiv.

Die Situation war weniger ernst, als man sich hätte vorstellen können: der Hauptserver war aus dem Spiel, ein Ransomware-Trojaner hatte die halbe Welt mit einem 2048-Bit-AES-Schlüssel verschlüsselt und fragte um ein Lösegeld von 21 Bitcoins. Die meisten Brüder wussten nicht einmal, was ein Ransomware und ein Bitcoin waren, aber zum Glück hatte die Beschränkung (read/write only) der Zugriffsberechtigungen die Dateien des Sicherheitsarchivs erhalten ... euaßerdem - da sagt man, dass es nicht wahr ist, dass Mönche Glück haben - war die letzte verfügbare Kopie, die der automatische Synchronisierungs- und Sicherungsmechanismus erstellt hatte, nur 16 Stunden und 18 Minuten vor dem Angriff gemacht worden. Wäre er nicht an einem heiligen Ort gewesen, hätte unser Forscher zweifellos ausgerufen: „Ach du S..... !“

Somit war der Großteil sicher. Es ging nur darum, die Infektion zu beseitigen und etwa 9 Terabyte Scans digitalisierter Manuskripte und Bücher wiederherzustellen und manuell von den Kopierdiscs auf die Hauptdisc zu übertragen. Was Claudio noch mehr ermunterte war, dass diese Operation auch in Pisa durchgeführt, und damit vermieden werden konnte, dass sein bereits auf die Probe gestellter Gaumen mit den saftigen Gerichten des berühmten Drei-Sterne-Michelin-Restaurants namens "Refektorium", in Kontakt kam.

Somit nahm er, nur 4 Stunden nachdem er dem Mönch, der ihm wacher erschien, die notwendigen Anweisungen für die Wiederherstellung des Hostes gegeben hatte, das Nötigste, lud alles in das Auto und kehrte nach Hause zurück.

Ah, in der Zwischenzeit nahm das Smartphone wieder Empfang auf und der rote Punkt rechts zeigte zwei Meldungen an:

- Die erste, von dem sehr netten Professor De Rango, erklärte wörtlich: „Nicht einmal die primitivsten Anfänger nutzen diese Tricks mehr! Der Empfang ist perfekt dort oben! Ich habe verstanden, dass ich ihnen auf den S... gehe, aber es ist wichtig !!! Lassen Sie mich wissen, sobald wir es eine Lösung gefunden haben. Vielen Dank.“

„Ja, 'wir '...“ dachte er.

- Die zweite, von Francesca, enthielt ein Foto eines achtzehn Jahre alten Zeitungsauszugs.

Seine Freundin, die von der Reise wusste, die Claudio in dieses Kloster gewonnen hatte, hatte es tatsächlich geschafft, aus den Archiven der lokalen Zeitung, für die sie arbeitete, eine Kopie des Artikels ausfindig zu machen, der die dunkle Geschichte des Todes von Pater Sergio rekonstruierte. Er war ein junger Bruder und Herzensbrecher, ermordet von einem eifersüchtigen Ehemann, der es einfach nicht ertragen konnte, dass seine Frau so häufig zur Beichte ging.



Florenz mit Lorenzo de' Medici. [...] Nur zwei mal klopft es an der Tür: es scheint der jungen Verehrerin wie zwei Schläge in einer Glocke, wie das schwere Pendel ihres Geistes, das jetzt zwischen extremer Scham und extremer Kühnheit pendelte. Nicht im Hochmut ihres Marquis im Angesicht der Gefahr zwischen Armbrüsten und Arkebusen bestand der wahre Mut, sondern darin den Schlüssel zu ergreifen, ihn zu drehen und ihrem Geliebten zu erlauben diese Schwelle zu überschreiten, das letzte Bollwerk eines bereits entweihten Herzens. Während das Feuer vom Kamin den Schatten der Türschwelle verlängerte, die sich in den Raum öffnete, und der furchtlose Ritter darin eindrang, drehte sich Beatrice abrupt und ließ eine Perle ihres Kopfschmuckes sinnlich zu Boden fallen. „Sag mir, dass es keine Sünde ist“, flehte sie. Er bückte sich langsam, hob den Anhänger auf, umkreiste ihre Hüften und beim Streifen ihres Nackens mit seinen Lippen, flüsterte er den ersten, einzigen Satz dieser Nacht: „Es ist sicherlich so. Aber es nicht zu tun, diesen Moment zu verschwenden, wäre es umso mehr.“ In diesem Moment schloss sie die Augen und unwissend über die bitteren Neuigkeiten, die am nächsten Tag vom Schlachtfeld kommen würden, drehte sie sich sanft um und gab sich der Leidenschaft hin. Und während ihr Versprochener von der venezianischen Kavallerie gedemütigt wurde, rühmte sie sich, eine Reiterin im Sattel, frei für eine Nacht, sie selbst zu sein. Dann, als selbst das extreme Dröhnen der Schwerter auf dem Feld aufhörte und der letzte Holzklötz im Raum verbraucht war, kam die neue Morgendämmerung nicht, um vom zunehmend bevorstehenden Fall von Ferrara zu berichten ... sondern nur von einer weiteren Eroberung von Tristano Licini dei Ginni.

## II

### 1 Der junge Tristano

#### Von Bergamo nach Rom

Tristano war ein angesehener Zweiundzwanzigjähriger, brillant, kultiviert und raffiniert; der schlanke Körperbau und die Proportionen des Körpers gaben ihm das, was man "gutaussehend" nannte; trotz seines jungen Alters war er bereits ein einflussreicher Diplomat der Kirchenstaaten und daher gut in alle italienischen Gerichte integriert. Jedoch hatte er keinen festen Sitz, er wurde von Zeit zu Zeit vom Heiligen Stuhl auf eine Mission zu den Lordschaften der Halbinsel geschickt (und nicht nur das), manchmal hinter dem Rücken der offiziellen Botschafter, mit den die heikelsten, vertraulichsten, oft geheimsten Angelegenheiten betraut. Alle Lords und bedeutenden Ansprechpartner wussten, dass ein Gespräch mit ihm gleichbedeutend mit einer direkten Besprechung mit dem Heiligen Vater war. Er hatte jedoch keinen Adelstitel, seine Vergangenheit war allen unbekannt, sein Name tauchte in keinem offiziellen Dokument auf, er kleidete sich weit besser als viele Grafen und Marquisen, aber auf seiner Brust gab es keine Ehrungen und Wappen, er zeigte fast unbegrenzte Verfügbarkeit von Geld, aber er war nicht der Sohn eines Bankiers oder Händlers, er bewegte sich beiläufig auf dem politischen Schachbrett, hinterließ aber nie Spuren, er schrieb jeden Tag Geschichte aber es erschien nie auf einer ihrer Seiten ... er war überall und doch war es, als ob er nicht existierte.

Seine ersten fünfzehn Lebensjahre war er in der Provinz Bergamo an der Grenze zu den Gebieten der Republik Venedig aufgewachsen, wo er eine gute kulturelle Ausbildung und eine unkonventionelle sentimentale und sexuelle Erziehung erhalten hatte. Er war vaterlos und als er kaum mehr als ein Jugendlicher war auch ohne Mutter. Er lebte mit seinem Großvater zusammen, einem alten und müden, sich im Niedergang befindlichen Adligen, der sich trotz allem immer stolz mit einem Haus federicianischer Herkunft rühmte, die zur Zeit der Kreuzzüge mit Mitgliedern toskanischer Familien verwandt waren, die so adelig wie inzwischen praktisch ausgestorben sind. Der Alte genoss jedoch im Dorf und auf dem Land einen gewissen Respekt, der sich auch auf den sehr jungen Tristano auswirkte. Im schulpflichtigen Alter wurde er zuerst den Dominikanern und dann den Franziskanern anvertraut, wo er sofort eine gewisse Neigung zu Logik und Rhetorik offenbarte, obwohl er jeden Sonntagmorgen seine Religionslehrer wütend machte und die engelhaft Vision der Ankunft der jungen Novizen in der Kirche dem Studium griechischer und lateinischer Klassiker

vorzog. Manchmal wurde er betrübt gesehen, vielleicht wegen der elterlichen Abwesenheit, aber nie mürrisch. Er hatte ein lebhaftes, aber immer gefasstes Temperament, einen aufgeweckten aber nie unverschämten Anschein, und machte einen guten Eindruck, der ihn bei allen im Dorf beliebt machte, besonders bei den Damen.

Er war gerade 12 Jahre alt geworden, als ihm eine Episode, die in seinen Erwachsenenträumen häufig wieder auftauchte, eine neue Welt eröffnete, weit entfernt von den klösterlichen Regeln, an die er gewöhnt war, und von den Kardinaltugenden, von denen er jeden Tag in den Büchern las: Es war ein heißer Nachmittag im Frühsommer, die Türen und Ansichten des *scriptoriums* der Bibliothek waren aufgerissen, damit der Luftstrom die Lesungen erleichtern konnte. Tristano hielt ein Buch über Sant'Agostino da Ippona in der Hand, von dem er besonders fasziniert war, und bereitete sich auf einer Insel in der Nähe des Fensters vor, sich in die schweren Papiere zu vertiefen, als er für diese Uhrzeit eine seltsame Bewegung auf der Straße bemerkte: Antonia, eine untröstliche Witwe, ging vom Hof der Kirche schnell in der verlassenen Straße voraus und schleppte ihre arme Tochter, die seit nicht länger als ein paar Jahren laufen gelernt hatte. Die unglückliche junge Frau schien es eilig zu haben, ihr Ziel ungesehen zu erreichen; Nach einer Weile, immer vorsichtiger, wich sie leicht von ihrer route nach rechts ab und, sobald sie die Räumlichkeiten des Apothekers erreicht hatte, trat sie ein. Unmittelbar danach lehnte sich der Besitzer mit dem Kopf aus der Tür, blickte schnell nach links und rechts und beim Wiederhineingehen, schloss er die Tür, die nur eine halbe Stunde später wieder aufriss, um Mutter und Tochter herauszulassen. Diese Dynamik wurde an den folgenden Samstagen nahezu identisch wiederholt, so dass die Versuchung, die Untersuchung zu vertiefen, für den Jugendlichen nicht mehr zu unterdrücken war. So plante er, sich in einer alten Truhe zu verstecken, die ein Arbeiter seines Großvaters benutzte, um die Frau des Apothekers, eine reiche Frau, die mit ihren beiden Töchtern für das Labor des Gemahls Destillate, Hydrolate und Parfums vorbereitet haben, mit Quellwasserkrügen zu versorgen. Sobald die Ladung bereit war, leerte Tristano sie vom Äquivalent seines Gewichts und kauerte sich hinein, ließ den Handlanger alles auf den Wagen laden und seinen Transport, ohne es zu wissen, direkt zum Lebensmittelgeschäft erledigen, wie er es immer getan hatte. Dort angekommen versteckt in seinem Holzpferd, wie Ulysses in Troja, wartete er auf den Moment, als der Kräuterarzhelfer wegging, um den Verkäufer zu entlohnen. Raus aus der Truhe, versteckte er sich zwischen den verschiedenen Säcken mit Müsli und Gräsern, die den Raum füllten. An diesem Punkt musste man nur abwarten ... Und tatsächlich, kurz nachdem der Glockenturm der Kirche die Neun berührt hatte, trat die schöne Antonia mit ihrer kleinen, pünktlich in den Halbschatten; auf sie wartete der Alchemist und Verehrer am Eingang, wie ein Wolf auf seine Beute, stürzte sich auf die großzügige Brust und stieß die Frau gegen den festen Flügel der Tür. Und während er mit seiner rechten Hand den beweglichen Teil der Tür verriegelte, kramte er mit seiner linken unter dem Kleid der attraktiven Dame herum, die die Hand des kleinen Mädchens losließ und gleichzeitig die Haube loswurde, die noch einen Moment zuvor die langen und rotbraunen Haare sammelte. Der junge Herr spähte ungläubig auf das, was in dieser Ekstase von Heilkräutern, Gewürzen, Wurzeln, Kerzen, Papier, Tinten, Farben... geschah. Nach den ersten Liebesbekundungen löbte der Apotheker seinen Griff und ließ der Mutter Zeit, das kleine Mädchen besser auf einem Kindersitz, mit einer Puppe aus Stoff und Stroh, zu platzieren. Dann nahm er ihre Hand und fragte sie sarkastisch, während er sie ins Hinterzimmer führte: „Sag mir, was hast du Don Berengario heute im Beichtstuhl erzählt?“ Der Ausbruch zwischen den beiden fing wieder an, mehr als zuvor: Dem Lachen und Flüstern folgte das Stöhnen. Sobald der mutige Schnüffler mit zwei Fingern den Vorhang aufzog, sah er die beiden Liebenden zwischen Kräutern, Samen, Parfums, aromatischem Wasser, Ölen, Salben... sündhaft Unzucht treiben.

So begann seine sexuelle Erziehung, die bald, wie jede respektable Disziplin, mit Theorie (er erhielt einige Texte, die von seinen Lehrern als sehr verboten angesehen wurden) und Praxis (die Störungen und Gedanken in einem jungen Neuling hervorbrachte) untermauert wurde.

Seine erste wirkliche Beziehung zu einer Frau hatte er mit Elisa di Giacomo, die älteste Tochter eines Stallknaben, der auf dem Anwesen arbeitete. Die schöne, zwei Jahre ältere Elisa begleitete Tristano gerne auf langen Spaziergängen entlang der Bergpfade, verzaubert von seinen Geschichten, seinen Plänen... und oft liebten sich die beiden unweigerlich in einem Schuppen oder in einer Unterkunft in der Gegend.

Tatsächlich hatten sie sich am Tag der Ernte zurückgezogen, als eine Schar ausländischer Soldaten mitten im Fest galoppierend hereinbrach, die Landarbeiter und beunruhigten Zuschauer durchquerte, und vor dem ländlichen Alkoven der sie umgab zum Stehen kam. Der Ranghöchste stieg in einer glänzenden Rüstung wie sie noch keiner gesehen hatte vom Pferd, hob seinen Helm und brach mit einem Fuß durch die Tür, zur absoluten Scham der erstaunten Liebenden:

„Tristano Licini de 'Ginni? “

„Ja, Sir, ich bin es“, antwortete der junge Mann, der seine Hose nahm und versuchte, mit seinem den halb nackten Körper seiner verängstigten Partnerin zu schützen. „Wer sind Sie, Sir?“

„Mein Name ist Giovanni Battista Orsini, Herr von Monte Rotondo. Zieht euch an! Sie müssen mir sofort nach Rom folgen. Ihr Großvater wurde bereits informiert und hat seine Zustimmung gegeben, diesen Ort zu verlassen und sobald wie möglich in das Haus meines adligen Onkels, Seiner illustren und ehrwürdigsten Lordschaft, Kardinal Orsini, zu ziehen. Meine Aufgabe ist es, Sie, wenn nötig, auch mit Gewalt zu seiner heiligen Person zu begleiten. Bitte wehren Sie sich nicht und folgen Sie mir. “

Und so verließ Tristan, aus seinem provinziellen Mikrokosmos verschleppt, in dem er sein Gleichgewicht mit nur 14 Jahren gefunden hatte, für immer dieses arme Land der labilen Grenzen, um die opulente Stadt, die Gott zu seinem irdischen Sitz gewählt hatte, das ewige Urbs dei Cesari, im caput mundi... zu erreichen und da als Mann wiedergeboren zu werden.

Nach 7 Tagen anstrengender Reise, erschöpft in der Residenz des Kardinals in Monte Giordano angekommen, wurde der junge Gast sofort einem Diener anvertraut und kurz darauf zum berühmten Kardinal Latino Orsini, ein führender Vertreter der römischen Welfenfraktion, geführt. Oberster Kammerherr und Erzbischof von Taranto, ehemaliger Bischof von Conza und Erzbischof von Trani, Erzbischof von Urbino, Kardinalbischof von Albano und Frascati, apostolischer Administrator der Erzdiözese Bari und Canosa sowie der Diözese Polignano sowie Lord von Mentana, Selci und Palombara, *et cetera, et cetera*.

Auf der kurzen Reise betrachtete Tristan die strengen Blicke der Marmorbüsten der berühmten Vorfahren der Adelsfamilie, unterstützt von Regalen mit löwenartigen Protomen und Rosen, charakteristisches Symbol der Orsini. Die Fragen in seinem Kopf wuchsen dramatisch, jagten sich gegenseitig und türmten sich auf.

Diese Halle mit Fenstern, durchsetzt mit Pilastern, überragt von krummlinigen Giebeln mit Löwenköpfen und Tannenzapfen, gekrönten Adlern, Viscontische Biscione usw., ... schien ihm unendlich.

Seine Gnade befand sich in seinem staubigen Büro und wollte Dutzende von Unterlagen unterschreiben, die ihm zwei schamlose Diakone mit der üblichen gewandtheit vorlegten.

Sobald er die junge Präsenz bemerkte, hob er allmählich den Kopf und drehte ihn leicht zum Eingang; Langsam hob er, den Blick fest auf den Jungen gerichtet und den Ellbogen auf dem Tisch, den linken Unterarm mit offener Handfläche, um seinen Assistenten zu antizipieren, den Durchgang anderer Dokumente zu unterbrechen. Er stand auf und näherte sich ohne Eile dem Neuankömmling, als wollte er den besten Winkel suchen, um seine Gesichtszüge besser abzuschätzen. Er streichelte wohlwollend sein Gesicht und verweilte unter seinem Kinn.

„Tristano“ flüsterte er... „endlich Tristano“

Dann legte er seine Hand auf seinen Kopf und mit der anderen segnete er ihn, indem er ein skizziertes Kreuz in der Luft zeichnete.

Der Junge starrte ihn fest an, obwohl er von einem Gewirr aus Angst und Ehrfurcht zurückgehalten wurde, um die kleinste Bewegung seines Mundes und seiner Augen zu untersuchen, die irgendwie den Grund für seine sofortige Versetzung enthüllen könnte. Der Kardinal, der das kostbare Kruzifix hielt, das seine Brust in der Hand schmückte, wandte sich abrupt dem Fenster zu und sagte vorgreifend:

„ Du siehst wach aus, Junge. Du wunderst dich sicherlich, über den Grund diese Zwangsversetzung nach Rom... “

Nach einer kurzen Pause fuhr er fort:

„ Die Zeit ihn zu erfahren ist noch nicht gekommen. Noch nicht Wissen nur, dass wenn du hier bist, es zu deinem eigenen Besten, zu deinem Schutz und für deine Zukunft ist. Und es außerdem zum Wohlbefinden und dem von Santa Romana Ecclesia ist, dass du nicht weisst. In diesen dunklen Zeiten verschwören sich der unvernünftige Geist und die teuflischen Kräfte gemeinsam gegen das Gute und die Wahrheit. Deine Mutter wusste es. Dieser Rosenkranz auf deinem Hals gehört ihr, nimm ihn niemals ab, es ist ihr Schutz, ihr Segen.

Wenn etwas Kostbares in dir ist, schuldest du es nur ihr, die dir mit dem Fleisch das zeitliche Leben und mit dem Herzen das ewige Leben geschenkt hat. Sie hat dich in ihrer unendlichen mütterlichen Liebe, bevor sie sich mit unserem Herrgott wiedervereinigte, unserer Person anvertraut, und seitdem halten wir ein düsteres Geheimnis, dass dir erst dann offenbart wird, wenn die Zeit kommen wird. *Veritas filia temporis.* “

" Herr, bitte, " wandte Tristanodann mit zitternder Stimme ein " wie jeder gute Christ, muss ich die Wahrheit erfahren ... " und während er das schlagende Herz mit der Kraft des Mutes unterstützte, fügte er hinzu „ Das Leben der Heiligen und vor allem das des heiligen Augustinus lehrt uns, die Wahrheit zu suchen, die gleiche, die Sie jetzt vor mir verheimlichen. “

Der Prälat drehte sich abrupt um und antwortete mit einem strengen, aber fast erfreuten Blick auf die Reaktion des Jugendlichen:

„ Ich antworte dir wie Ambrogio aus Mailand, den du unwürdig gerne zitierst, mir geantwortet hat: "Nein Augustinus, es ist nicht der Mensch, der die Wahrheit findet, er muss sich von der Wahrheit finden lassen." Und wie der damals junge von Hippo hat dein Weg zur Wahrheit gerade erst begonnen. “

Noch bevor sich jemand traute, ein anderes Wort zu sagen, sah er den Begleiter an und schloss mit Bestimmtheit:

„ Jetzt können Sie gehen. “

Tristan, stumm und verwirrt, wurde herausgebracht und nach einigen Tagen, erfrischt und nach den Standards dieser jahrhundertealten Familie gekleidet, wurde von *Mons Ursinorum* zum Enkel des Kardinals in die Kurie versetzt.

Trotz der anhaltenden Proteste des jungen Mannes gab Giovan Battista nie gültige Erklärungen für diese mysteriösen Zurückhaltung (vielleicht wusste er es nicht oder war gezwungen zu schweigen) ... aber er beschränkte sich darauf, die ihm von seinem Onkel anvertraute Aufgabe vollständig zu erfüllen. Er leitete das Waisenkind sofort zur besten diplomatischen Ausbildung an, ... nachdem er bereits die Gelegenheit hatte festzustellen, dass der Junge überhaupt nicht zum mystischen und religiösen Leben neigte.

Letzterer dachte, in der Intimität der Nächte, gelegentlich an die Worte dieses ersten Treffens mit Kardinal Latino, machtlos vor den vielen Warum die seinen Geist belagerten: Warum konnte er es nicht wissen oder hatte er es nicht wissen sollen? Warum und von wem sollte er beschützt werden? Warum hätte seine bescheidene Mutter ein verborgenes Geheimnis von einem so berühmten Prälat gekannt und es ihm anvertraut? Warum war dieses Geheimnis für ihn selbst und sogar für die ganze Kirche so gefährlich?

Ein anderes mal dachte er an die Orte und Menschen seiner Kindheit, aber jetzt, definitiv von seinem einzigen Verwandten im Leben diesem neuen berühmten Beschützer anvertraut, konnte er

die Gelegenheit nicht verpassen, sich in dem zu versuchen, was er nachdrücklich aus den Geschichten der dominikanischen Väter gehört hatte; er konzentrierte sich daher auf sein Studium und passte sich bald den römischen Kirchenkreisen, den prächtigen Räumen der Kurie, den riesigen Denkmälern, den majestätischen Palästen, den erlesenen Banketten an ...

... *tempora tempore*, es war, als wäre ihm diese Art von Leben immer vertraut gewesen. Es verging kein Tag, an dem er keine neuen Erfahrungen machte. Es verging kein Tag, an dem er kein neues Wissen über seinen kulturellen Hintergrund erlangte. Es verging kein Tag, an dem er keine neuen Leute kennengelernte: Fürsten und Kammerdiener, Künstler und Höflinge, Ingenieure und Musiker, Helden und Missionare, Parasiten und Kleinmütige, Prälaten und Prostituierte. Eine Turnhalle des ununterbrochenen und unerschöpflichen Lebens ...

So viele Menschen wie möglich, aus allen Lebensbereichen, aus allen Hintergründen, aus jeder Kultur, aus jedem Glaubensbekenntnis, aus jeder Linie kennenzulernen, ihre Welt betreten, nützliche Informationen finden, jedes einzelne Detail analysieren, jede menschliche Seele hinterfragen, ... es war im übrigen die Grundlage seines Berufes. Und er führte ihn anscheinend dazu, mit allen befreundet zu sein. In Wirklichkeit konnte der Diplomat zu der unschätzbaren Vielzahl von Männern und Frauen, die er in seinem Leben getroffen hatte, nur sehr wenige und wahre Freunde zählen, drei von ihnen traf er in jenen Jahren und jeder bewahrte ein intimes Geheimnis:

Jacopo, Benediktinermönch, feiner Alchemist, Gelehrter für Botanik, Zubereitungen, Tränke, Parfums, aber auch Autor ausgezeichneter Liköre und Digestife. Er teilte seine Leidenschaft für patristische Klassiker und die philosophische Suche nach der Wahrheit mit Tristan. In sehr jungem Alter hatte er seinen Lehrer mit einem Destillierkolben getötet, einem alten impotenten Pädophilen, der seine Schüler wiederholt missbraucht hatte. Die in Säure gelöste Leiche wurde nie gefunden.

Veronica, großgezogen von ihrer Mutter in einem venezianischen Bordell, hatte bereits sehr früh die Kunst der Verführung gelernt, die sie seit einigen Jahren in Rom praktizierte; Ihr Dating-Haus wurde täglich von Malern, Schriftstellern, Soldaten, wohlhabenden Kaufleuten, Bankiers, Grafen, Marquisen und vor allem hochrangigen Prälaten besucht. Sie hatte keine Familienangehörigen mehr auf der Welt, außer einer nie bekannten Zwillingschwester, von derer mysteriöser Existenz nur Tristanowusste.

Ludovico, Sohn und Helfer des persönlichen Schneiders der Orsini-Familie, äußerst raffiniert, kreativ, extravagant, extrovertiert, Experte für viele verschiedene Stoffe und Accessoires, immer über Neuigkeiten und Trends aus italienischen und europäischen Staaten informiert. Sein Geheimnis? ... er fühlte sich sexuell mehr zu Männern als zu Frauen hingezogen und obwohl er es nie gewagt hatte, dies zu manifestieren, hatte er eine Bewunderung und eine besondere Zuneigung für Tristan, der manchmal die Freundschaftsstufe überschritt.

Sobald er konnte, frei von den Lasten der Kurie, zwischen den Missionen, besuchte der bartlose Diplomat gerne seine Freunde ... Nach jeder Mission, sobald er nach Rom zurückkehrte, besuchte er sie, erzählte von den Abenteuern, die er lebte, und brachte ihnen ein Souvenir.

Im Sommer 1477 wurde Kardinal Orsini schwer krank; Er rief sofort seinen Schützling an, der sich damals in der Abtei Santa Maria di Farfa befand. Tristanoraste wie ein Blitz, aber als er in Rom ankam, trauerte der Palast schon. Im Erdgeschoss war der Flur bis zum Krankenbett voller Begräbnisfürsten und flüsternder Persönlichkeiten: Der hohe Kardinal war unrechtmäßig tot und mit ihm die Möglichkeit, das arkane Geheimnis, das die Vergangenheit des jungen Offiziers umhüllte, von ihm zu erfahren.

Leider hatte der Kardinal nichts hinterlassen, was ihn betraf. Das Testament des Prälaten erwähnte auch nicht das Geheimnis, das drei Jahre zuvor erwähnt worden war.

In den Tagen nach seinem Tod untersuchte Tristanoheftig und akribisch das heilige Leben des Latino und kramte in der Palastbibliothek ... aber nichts, er konnte nichts finden, keinen relevanten Hinweis ... außer einer einzigen Seite, die aus einem alten Reisetagebuch herausgerissen wurde. Das Dokument betraf eine wichtige Mission von Kardinal Orsini in Barletta im A.D.

MCDLIX. Die Manuskripte des Kardinals wurden fast alle mit einer so manischen Perfektion geschrieben und aufbewahrt, dass das Fehlen eines Blattes, jedoch schlecht abgeschnitten, sofort, wenn nicht von Latino selbst, von seinen aufmerksamen Bibliothekaren, ausgefüllt und arrangiert worden wäre und dies hatte Tristans Verdacht für einen Moment angezogen. Leider gab es nichts anderes, was eine Spur oder eine studienwürdige Hypothese eröffnen könnte. Er beschloss daher, alle Forschungen auszusetzen und in die Kurie zurückzukehren, wo er seine diplomatische Arbeit unter der Schirmherrschaft von Giovanni Battista Orsini, der inzwischen die begehrte Ernennung zum apostolischen Protonotar erhalten hatte, fortsetzen konnte.

Bei seinen ersten diplomatischen Einsätzen außerhalb der Grenzen des Kirchenstaates wurde Tristan von dem päpstlichen Nuntius Fra Roberto da Lecce unterstützt, doch bald überzeugten seine seltenen Fähigkeiten der *diligentia, prudentia et discretione* Giovanni Battista und seine Berater, ihn mit immer kritischeren und heikleren Fragen zu betrauen, für die er unbedingt eine gewisse Unabhängigkeit und Autonomie genießen muss..

Der komplizierte Kontext des Ferrara-Krieges war einer davon. Nicht nur die Herren der Halbinsel waren aus verschiedenen Gründen und auf verschiedenen Ebenen verwickelt, sondern auch im Kirchenstaat wurde die Situation von Tag zu Tag komplizierter und erforderte hervorragende Schachspieler, die mindestens zwei Spiele gleichzeitig spielen konnten: ein externes und ein internes, da vielleicht gefährlicher für den Heiligen Stuhl war. Tatsächlich waren zwei Fraktionen in Rom gegründet worden: die Orsini und die Della Rovere zur Unterstützung des Papstes gegen die von den Savelli unterstützten Fürsten der Colonna.

Kurz gesagt, das Leben für unseren jungen Diplomaten war überhaupt nicht einfach: Der beruhigte und erzürnte Verbündete des vorherigen Abendessens könnte über Nacht zum bitteren und bedauernden Feind des nächsten Morgens werden, die Figur muss auf dem Schachbrett entfernt werden, um das Patt zu vermeiden oder um der Rochade Luft zu geben, das Stück zu auszutauschen, um den letzten Angriff zu starten ...

Bereits nach dem Sommer 1482 begann sich der Wandel in der päpstlichen Politik bemerkbar zu machen. Der Heilige Stuhl hatte beschlossen, den Krieg zu beenden, und Tristan war genau deshalb an den Hof von Gonzaga geschickt worden, um den veränderten Willen Roms gegenüber Ferrara und Mantua zu äußern. Gleichzeitig konnte der hübsche 22-Jährige, der von den Eigentümern herzlich willkommen geheißen wurde und freien Zugang zu den raffinierten Räumen des Gebäudes hatte, nicht unempfindlich gegenüber den Anrufen der jungen Kurtisanen bleiben, die ihm an diesen kalten Winterabenden erhitzt vorgeführt wurden.

### III

#### 1 Alessandra Lippi

Das Treffen mit Pietro Di Giovanni und der Aufenthalt in Prato

Beim ersten Schimmern der mantuanischen Sonne war Tristan, der die Arme von Morfeo, seiner sehr jungen Liebhaberin verlassen hatte, kürzlich in sein Zimmer zurückgekehrt. Er versuchte sich seinen wohlverdienten Schlaf zu gönnen, als ihn eine beharrliche Stimme unter seinem Fenster zurück in die Realität brachte:

„Exzellenz ... Exzellenz ... Mein Messère ...“

Ein Soldat mit einem kleinen Pergament in der Hand bat dringend um seine Aufmerksamkeit.

Der Brief hatte ein klares päpstliches Siegel und befahl Tristan, so bald wie möglich nach Rom zurückzukehren.

So, ohne auf den Ruhm vom Schlachtfeld zu warten, musste der päpstliche Offizier die virgilianische Stadt mit seiner Eskorte verlassen, aber nicht bevor er schnell zwei notwendige Botschaften verfasste: eine für den Marquis Federico, mit einer Entschuldigung für die plötzliche Abreise und einer Bestätigung der erneuerten Unterstützung des Heiligen Vaters für ihn und den Herzog von Ferrara. Die andere für seine Beatrice, der er dafür dankte, dass sie diese Nacht großzügig

geteilt hatte und er wünschte sich, sie würde diese bedürftige Liebe finden, die ihr Versprochener ihr niemals hätte geben können.

Sie ritten den ganzen Tag ununterbrochen und hielten nur in Bologna an, um die Pferde zu erfrischen, bevor sie den Emilianischen Apennin in Richtung Florenz überquerten.

Am nächsten Tag, beim Überqueren eines dichten und stillen Buchenwaldes, kreuzte ein verfehlter Schuss einer Armbrust schnell den Weg des jungen päpstlichen Treuhänders und scheuchte eine gemischte Herde von Drosseln und frierenden Kapinere auf. Während Tristan und seine Männer instinktiv langsamer wurden und ihre Hand auf die Waffen legten, schnitt auf derselben Flugbahn ein erschöpftes braunes Pferd, das aus dem Widerrist blutete, wahnsinnig den Weg. Es war schlecht von einem Mann und einer jungen Frau, die seine Hüften umklammerte, besetzt. Unmittelbar danach weitere vier Reiter und dann zwei weitere, die die Ersten offensichtlich Verfolgten.

Impulsiv beschloss der kühne Botschafter sich der Jagd im dichten Laubbaumdickicht anzuschließen und zwang die beiden Eskorten, dasselbe zu tun.

Sobald sich der Wald jedoch zu einer leicht geneigten Lichtung öffnete, wurden die drei langsamer und versuchten, sich im Busch zu verstecken, um zu verstehen was geschah, indem sie sich auf sicherem Abstand hielten.

Der braune Gau sackte auf dem Boden zusammen; Die beiden verunsicherten Jugendlichen versuchten vergeblich, sich in einer kleinen, halb verlassenen Hütte zu verbarrikadieren, die nun von den Verfolgern erreicht und gehetzt wurden. Zwei davon waren mit Schwertern abgestiegen, während die anderen vier die Hütte umzingelten.

Während sein Schützling mit aller Kraft versuchte, diese ramponierte Tür zu öffnen, bereitete sich der junge Mann, *unus sed leo*, darauf vor, den beiden grinsenden Schlägern mit einer Hacke entgegenzutreten. Trotz der offensichtlichen zahlenmäßigen Unterlegenheit gelang es dem Mann, den Ausfallschritt rechts zu parieren und indem er den ersten Gegner mit einem Tritt in den Unterleib traf. Er drehte sich plötzlich zum zweiten links von ihm um, wich seinem Schlag aus und spießte ihn seitlich auf. So erhielt er ein Schwert, warf einen schnellen Blick auf die Frau, die inzwischen von den anderen Bösewichten umgeben war, und setzte den Kampf mit dem ersten Riesen fort, wobei er es in wenigen Zügen schaffte, ihn zu entwaffnen und ihn trotz seiner Größe mit den Schultern zu Boden zu bringen. Gleichzeitig zog der verzweifelte Hilferuf seiner Gefährtin seine Aufmerksamkeit auf sich; Er drehte sich zu der Frau um und warf sein Schwert wie einen Speer in die Brust des Unmenschs, der sich auf ihn stürzte. Im Gegenzug erhielt er einen Armbrustbolzen in die Schulter vom letzte Reiter im Sattel. Nichts ging mehr, als zwei weitere hinter ihm auftauchten und ihn mit einem Metallgitter, das dem für die Jagd verwendeten ähnelte, umschlangen, ihn auf den Boden warfen und seine Gliedmaßen sofort mit einem Gürtel bewegungsunfähig machten.

„Nein, Pietro...“ rief die verzweifelte junge Frau „Lasst ihn! Ich bin es, die ihr wollt“ brach sie in Tränen aus.

„Stop“ rief, wer der Anführer zu sein schien „Mach ihn nicht sofort fertig“, zielte auf das arme Mädchen und fuhr fort: „Lasst uns zuerst ein bisschen Spaß haben.“

„Bastarde“ weinte er am Boden und versuchte vergeblich, sich zu bewegen „Schurken, Feiglinge, Hundesöhne!“

Das Tier nahm das verängstigte Mädchen an den Haaren und riss ihr die Kleider vom Leib. Er drückte sie gegen die Wand des Schuppens und machte ihre Arme bewegungsunfähig. Während zwei ihre Beine mit einem Seil fesselten, begann er sich auszuziehen und steckte ihr einen Lappen in ihren Mund, um die Schreie verstummen zu lassen.

Zu diesem Zeitpunkt entschied sich Tristan, der einer solch schrecklichen Gewalt nicht gleichgültig gegenüberstehen konnte, schließlich einzugreifen: Er ging mit seinen Männern ins Freie und stürmte heldenhaft auf dieses abscheuliche Rudel lustvoller Hyänen. Die Vergewaltiger waren zwar weniger zahlreich, blieben aber dennoch überlegen und waren nicht überrascht: Die Spannung

stieg wieder an. Während jedoch einer der Aufschneider seine Reithose wieder anzog, erkannte Tristanodie Medici-Lilie am Fries der Kapuze und noch bevor der Armbrustschütze den Bogen gegen einen seiner eigenen streckte hob er seine Faust zum Himmel und befahl ihnen:

„ Halt, ich behfehle es im Namen von Lorenzo de' Medici “ und königlich streckte er seinen Arm nach vorne, dann nach rechts und wieder nach links gegen jeden der vier Handlanger. " Ich habe fünfundzwanzig Männer im Schlepptau, die bereit sind euch zu verhaften und an die Gefängnisse meines Freundes Lorenzo zu übergeben" , fügte er hinzu.

Der Größte erkannte das Bildnis seines Herrn am Ring und befürchtete daher ernsthafte Konsequenzen zu seinem Nachteil. Er befahl seinen Männern sofort, ihre Waffen fallen zu lassen. Er versuchte auch andeutungsweise zu rechtfertigen was geschehen war, aber Tristanohielt ihn immanent auf:

„ Verschwinde, Schläger. “

Ohne zu klagen saßen die vier schlussendlich auf dem Pferd und verschwanden im Buchenwald.

Die päpstlichen Soldaten, die immer noch ungläubig waren, wie der junge Offizier die Angelegenheit gelöst hatte, befreiten die beiden jungen Männer schnell, verbanden ihre Wunde so gut sie konnten und luden sie aufs Pferd.

Die Reise wurde fortgesetzt, als die Sonne zu ihrer Rechten began unterzugehen.

Am Abend kamen sie in Prato an, wo Tristano jemanden kannte, der sich vielleicht um die beiden Elenden kümmern konnte, damit sie die Fahrt nach Rom so schnell wie möglich fortsetzen konnten.

In der Nähe der Piazza del Duomo hatten zwei Mädchen gerade einem armen frierenden Bettler ein Stück Brot gegeben und bereiteten sich auf die Rückkehr nach Hause vor. Tristanosprang plötzlich von seinem Pferd, zeigte auf die beiden jungen Frauen und rief aus:

„ Alessandra ! “

Die dünnere der beiden drehte sich abrupt um, suchte einen Moment den der es wagte zu dieser späten Stunde ihren Namen zu rufen und antwortete, nachdem sie sah, wer gerade mit einem Geräusch ihre Truhe der Erinnerungen geöffnet hatte:

„ Tristano “

Sofort rannte sie ihm entgegen bis sie, ohne Konventionen oder Hemmungen, wie zwischen zwei die bereits mehr als etwas geteilt hatten, ihre Arme um seinen Hals warf, sanft ihre Augen schloss und ihren Kopf fest auf die Brust des unerwarteten Fremden drückte.

Alessandra war die schöne Tochter von Madonna Lucrezia Buti und dem verstorbenen Florentiner Maler Filippo Lippi. Ihre Mutter, ehemals Schwester Lucrezia, war Nonne im Kloster Santa Caterina gewesen, von der Familie zu einer Zwangsnonne gemacht worden. Ihr Vater, Kaplan des Klosters desselben Klosters in Prato, wurde bereits im Leben als einer der besten Maler seiner Zeit anerkannt und daher sehr oft von kirchlichen Hierarchien und von den reichsten Familien beauftragt, sehr wichtige Werke zu malen, insbesondere mit einem biblischen und hagiografischen Thema. Während der Arbeit an einem dieser Werke trafen sich die beiden. Die Anziehungskraft war unvermeidlich und nicht zu unterdrücken ... sie war sehr schön und sinnlich, er sehr charismatisch und einfühlsam: Die beiden Ordensleute verliebten sich hoffnungslos. Die sündige Beziehung in den heiligen Mauern des Klosters dauerte einige Zeit, in der sich Schwester Lucrezia bereitwillig als Vorbild für einige Gemälde von Fra 'Filippo anbot, bis er anlässlich der Prozession des Heiligen Gürtels beschloss, seine Geliebte zu entführen und mit ihr ein neues Leben der Konkubination zu beginnen, weit weg vom Aufsehen, dem Skandal und der allgemeinen Missbilligung. Offensichtlich widersetzte die Kirche sich entschieden der Verbindung zwischen den beiden und bezeichnete sie als lüstern und sogar teuflisch. Nur Jahre später wurden die beiden dank der Fürsprache von Cosimo de' Medici, Beschützer von Lippi, beim Heiligen Vater endlich rehabilitiert und erhielten die Auflösung der Gelübde. So wurde einige Jahre später die schöne Alessandra geboren.

Tristano hatte das ungezwungene Mädchen während seiner Jugendaufenthalte in Florenz im Medici-Haus getroffen und besucht. Er war sofort beeindruckt und fühlte sich irgendwie angezogen, ganz zu schweigen von den freundlichen Zügen, der Aufgeschlossenheit, der Extroversion und der intellektuellen Unabhängigkeit, Eigenschaften, die sie sicherlich von beiden Elternteilen geerbt hatte, von denen sie den *Modus Cogitandi et Operandi* verkörperte.

Jetzt sah er sie nach fast einer halben Dekade, noch schöner, noch mehr Frau.

Die beiden betraten das Haus, während der Rest der Gesellschaft draußen wartete.

Gerade genug Zeit, um der Vermieterin zu erzählen, was einige Stunden zuvor passiert war, und die beiden Freunde kehrten nach draußen zurück und luden die Anwesenden ein, sich ins Haus zu setzen. Trotz der späten Stunde schickte Alessandra nach einem Arzt, arrangierte die Zimmer für die Gäste und versicherte Tristanogroßzügig, dass sie sich zusammen mit ihrer Mutter um die vollständige Genesung der beiden Verwundeten kümmern wolle.

Während ein aufrichtiges Glas Wein die geselligen Geschichten des willkommenen Gastes begleitete und die Rötung auf den Wangen der anmutigen Gastgeberin betonte, stiegen Ipno und sein Oneiroi langsam auf die Stadt Prato herab.

Am nächsten Tag, unmittelbar nach dem morgendlichen Lob, setzte der junge Gesandte, der sich gebührend für die empfangene Gastfreundschaft bedankte, seine Reise nach Rom mit seiner Eskorte fort, wo sein Beschützer ihn mit Spannung erwartete ... und mit letzterem eine weitere fesselnde Mission zu erfüllen.

Es war daher notwendig, einige Stunden Fahrt aufzuholen und möglicherweise andere unerwartete Ereignisse zu vermeiden.

Nicht mehr als dreißig Meter außerhalb des bewohnten Gebiets, auf der staubigen Straße nach Florenz, hatten die drei päpstlichen Ritter gerade begonnen, ihr Tempo zu beschleunigen, als sich ihnen ein Mann zu Pferd mit einem auffälligen Verband zwischen Arm und Schulter anschloss.

„Herr ... Herr, bitte. Halt ...“

Der atemlose war der Mann, der von Tristanogerettet und kurz zuvor zusammen mit seiner Frau der Pflege des Lippi-Hauses anvertraut worden war. Der päpstliche Offizier musste wieder anhalten.

„Bitte, mein Herr, hören Sie mir zu“ der Bittsteller appellierte weiter „Was Sie getan und gezeigt haben, ist weitaus edler als jedes Wappen, das Ihre Brust schmückt, und jede Krone, die das Wappen Ihrer Familie dominiert.“

Dann stieg er von seinem Pferd und warf sich vor dem Diplomaten nieder:

„Gestatten Sie mir, Ihnen meine ewige Dankbarkeit zu zeigen und Ihnen meine Dienste nur als teilweise Wiederherstellung der unauslöschlichen Schulden anzubieten, die ich Ihnen gegenüber eingegangen bin, als Ihre Exzellenz mich und noch mehr meine Frau aus der mörderischen Wildheit dieser Bestien gestohlen hat. Während der ganzen Nacht musste ich darüber nachdenken, was passiert ist, und traf meine Entscheidung: Wenn Sie es akzeptieren möchten, biete ich Ihnen, ohne etwas dafür zu verlangen, mein bescheidenes Schwert und ich schwöre Ihnen Treue, solange Sie mir erlauben, Ihnen zu dienen.“

Tristanomangelte es, dank des hohen Amtes das er innehatte, sicherlich nicht an Schutz und ehrlich gesagt hatte er es bis dahin immer alleine geschafft ... aber er sah in den Augen dieses fast flehenden Mannes ein besonderes Licht und ein Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit, treu, selbstlos, ungewöhnlich. So sehr, dass er fragte und ohne dass dieser bescheidene Mann aus dem Volk etwas anderes hinzufügte:

„Wie heißt du, Unhold?“

„Pietro Di Giovanni, mein Herr“ antwortete er und hob den Kopf.

Pietro stieg auf.. Angesichts der Verspätung, die ich wegen dir haben werde, wird dein Schutz vor dem Zorn meines Herrn leider nicht helfen ... Ich habe weder Wappen noch Mäntel, oder Häuser vorzuweisen, aber ich schätze deine Dankbarkeit und nehme deine Dienste an. Aber jetzt, wenn es dir so viel bedeutet und bevor ich es mir anders überlege, zu Pferd und los, ohne weitere Verzögerung.“

Und so setzten die Männer ihre Reise in die Ewige Stadt fort.

IV

### 1 Der Ring des Prächtigen

Giuliano de' Medici und Simonetta Vespucci

Pietro, ein reifer Mann, rau, mit ungepflegtem Aussehen, aber nicht zu primitiv, war sehr geschickt im Umgang mit dem Schwert (mit seinem väterlichen Erbe hatte er die Bologneser Schule von Lippo Bartolomeo Dardibesucht). Er war mit einer ausgezeichneten Technik ausgestattet und, obwohl nicht mehr so jung, in einer guten körperlichen Verfassung; Er nannte sich nicht gern einen Söldner, aber wie viele andere hatte er bisher seinen Lebensunterhalt mit dem Lohn des einen oder anderen Herrn verdient und an den vielen Schlachten und Schlägereien teilgenommen, die die gesamte Halbinsel in diesen Jahren belebten.

Während der Reise, in einem gemäßigten Moment des Marsches, flankierte der Schwertkämpfer Tristan, achtete darauf, die Schnauze seines Pferdes niemals vor die seines neuen Herrn kommen zu lassen und wagte es zu fragen:

„ Erlauben Sie mir, eure Exzellenz, eine Frage zu stellen? “

" Natürlich Pietro, sag mir " antwortete der angesehene Beamte und drehte seinen Kopf ein paar Grad in Richtung seines wagemutigen Helfers. “

„ Wie kommt es, Sir, dass Sie diesen Ring haben? Ist es wirklich der Ring des Prächtigen? “

Tristan wartete einige Momente schweigend und zeichnete ein halbes Lächeln. Dann war er sich sicher, dass er diesem Mann, den er einige Tage gekannt hatte, der aber bereits zu schätzen wusste, vertrauen konnte, löste die Reserviertheit auf und begann seine Geschichte:

„ Sieben Jahre sind vergangen, seit Kardinal Orsini mich zum ersten Mal mit nach Florenz gebracht hat, nachdem eine medizinische Delegation, die speziell für die Unterstützung seiner ehrwürdigsten Exzellenz, Rinaldo Orsini, Erzbischof von Florenz, krank ohne Anzeichen der Besserung für mehr als zwei Wochen, geschaffen worden war. Als wir in der Stadt ankamen, während der Physicus mit seinen Lehrlingen - darunter mein Freund Jacopo - sofort in die Diözese am Bett des leidenden Prälaten geschickt wurde, hatte der Kardinal mich in das Haus von Madonna Clarice gebracht, seine Enkelin und Frau von Lorenzo de' Medici, der Prächtigen Messère?.

Ich erinnere mich noch an den süßen und mütterlichen Blick, mit dem Frau Clarice mich begrüßte und ihre Hand ausstreckte. Sie stellte mich ihrer Familie und ihren Freunden vor und stellte mir sofort jede Annehmlichkeit des Anwesens zur Verfügung. An ihren Banketten nahmen jeden Abend Schriftsteller, Humanisten, Künstler, überaus feine Höflinge und ... vor allem schöne Frauen teil.

Die schönste von allen, der bis heute keine gleichzukommen und von meinem Thron der Ideale zu verdrängen vermag, war Simonetta Cattaneo Vespucci.

An dem Abend, als ich sie zum ersten Mal sah, trug sie einen mit rotem Samt gefütterten Brokat, was den großzügigen Ausschnitt zeigte, der an eine schwarze Gamurra grenzte, die perfekt an der prallen Brust haftete und die weichen Formen des bewundernswerten und begehrensweten Körpers bis zu den Füßen hielt. Die blonden und welligen Haare fielen lose auf ihre Schultern, während nur wenige in einem langen Zopf gekonnt zusammengefasst waren, der mit Schnüren und sehr kleinen Perlen besetzt war. Nur wenige rebellische Locken umrahmten dieses harmonische, frische, strahlende, ätherische Gesicht. Große und melancholische Augen, sehr sinnlich, mindestens so wie das angedeutete Lächeln auf den samtigen und gescheitelten Lippen, verstärkt durch ein kleines Grübchen am Kinn, rot in der gleichen Farbe der Jacke.

Wenn ich nicht kurz danach die verhängnisvolle Nachricht von ihrem Tod erhalten hätte, würde ich immer noch glauben, dass sie eine Göttin war, die in einer perfekten weiblichen Hülle steckte.

Sie hatte nur ein Makel: Sie hatte bereits einen Ehemann ... zu Recht eifersüchtig. Mit nur sechzehn Jahren hatte sie den Bankier Marco Vespucci in ihrem Genua in Gegenwart des Dogen und der gesamten Aristokratie der Seerepublik geheiratet.

Sie wurde in der Gesellschaft sehr geliebt (und gleichzeitig beneidet); In jenen Jahren war sie die Lieblingsmuse vieler Schriftsteller und Künstler geworden, darunter der Maler Sandro Botticelli, ein langjähriger Freund der Medici-Familie, der sich platonisch in sie verliebt hatte und nun überall ihre Porträts malte: sogar das Banner, das er für den Rummelplatz dieses Jahres gemacht hatte das von Giuliano de' Medici episch gewonnen wurde, porträtierte ihr ätherisches Gesicht.

Am nächsten Tag wurden wir zu einem Bankett in die Villa von Careggi eingeladen, das der Prachtige zu Ehren der Familie Borromeo organisiert hatte, mit der impliziten Absicht, eine ihrer Töchter seinem Bruder Giuliano bekannt zu machen, der jedoch vielleicht mehr als viele andere, eindeutig den Kopf für die Cattaneo verloren hatte. Tatsächlich nach den ersten Höflichkeiten verließ Giuliano das Zimmer und die Gäste und ließ sich im Garten zurück, wo Vespucci's Frau auf ihn wartete, um die Abwesenheit ihres Mannes auszunutzen, der seit diesem Morgen geschäftlich unterwegs war.

Zwischen den Kursen begeisterte Lorenzo seine Gäste mit wertvollen Sonetten, die er selbst komponiert hatte. Auf der anderen Seite antworteten einige der angesehenen Gäste bei Bedarf mit Reim und belebten das Symposium angenehm. Neben edlen Freunden und Verwandten saßen an diesem Tisch angesehene neoplatonische Akademiker wie Marsilio Ficino, Agnolo Ambrogini und Pico della Mirandola, sowie mehrere Mitglieder des Florentiner Rates.

Obwohl er das bestätigte Oberhaupt der reichsten und mächtigsten Familie in Florenz war und zunehmend zum unbestrittenen Schiedsrichter des politischen Gleichgewichts der Halbinsel wurde, war Lorenzo erst 26 Jahre alt und hatte zweifellos den Verdienst, um ihn herum einen jungen, brillanten, aber gleichzeitig weisen und fähigen Hof bauen zu können. In den wenigen Tagen die ich ihn kannte war er für mich ein Modell und eine Essenz von Werten geworden, nach denen ich streben musste. Aber was uns objektiv unterschied und was ich bis auf elf Jahre niemals hätte erreichen können, war seine Fähigkeit, auf eine solide und enge Familie zählen zu können: Seine Mutter, Frau Lucrezia, war mehr noch seit dem Tod ihres angehörigen Piero, seine allgegenwärtige Komplizin und Ratgeberin; Bianca, süße und geliebte Schwester, verliebt in ihren älteren Bruder, verpasste nie eine Gelegenheit, ihn zu preisen, und jedes Mal, wenn sie öffentlich ihren Namen aussprach, leuchteten ihre Augen; Giuliano, widerstrebender jüngerer Bruder, war trotz der Meinungsverschiedenheiten und Unverschämtheiten immer an seiner Seite, jedoch an jedem politischen Erfolg oder Misserfolg beteiligt; Clarice, obwohl sie Kenntnis von einigen ehelichen Verraten erlangt hatte, hatte nie aufgehört, ihren Ehemann zu lieben, und hätte ihn immer gegen alle unterstützt, selbst gegen ihre eigene Herkunftsfamilie, wenn nötig. Es war schön, diesen Familienhof zu sehen, um den sich die Stadt mit eleganter Unterordnung und Ehrfurcht bei jeder Party, jeder Feier, jedem Bankett drängte. Und das war ein beispielhafter Anlass, an dem ich wie andere teilnehmen durfte.

Bevor der Konditor den Speisesaal betrat, hörte ich jedoch wiederholt einen Hund vor der Villa bellen und beschloss instinktiv, hinauszugehen und zu sehen, wozu das Tier die Aufmerksamkeit der Besitzer auf sich ziehen wollte. Als ich den Garten betrat, entdeckte ich ungläubig Giuliano und Simonetta, die ohne Kontrolle der Gliedmaßen auf dem Boden herumrollten: Die Vespucci, gerötet im Gesicht, mit weit geöffneten Augen und offenem Mund, zitterte wie ein Blatt; ihr Geliebter hingegen versuchte sich auszuziehen und wechselte zwischen krampfhaftem Lachen und Halluzinationen ... Ich kehrte unverzüglich ins Haus zurück um eine Pause einzulegen und mit größter diskretion bat ich Lorenzo mir zu folgen.

Auf der Stelle gehetzt, sahen wir die beiden Körper leblos. Lorenzo befahl mir, sofort den Arzt anzurufen; Obwohl er versuchte, den Kopf und den Oberkörper seines jüngeren Bruders zu schütteln,

reagierte er nicht im geringsten, weder auf die Schläge noch auf seine Stimme. Nach einer Weile begannen die Anfälle.

Die Situation war kritisch und sehr heikel. Nach wenigen Augenblicken verwandelte sich die Aufregung und Verwirrung auf dem Gesicht des Prächtigen in Panik und ein Gefühl der Hilflosigkeit. Obwohl er jeden in seinem Haus Anwesenden um Hilfe bitten wollte, wusste er genau, dass die öffentliche Entdeckung der beiden jungen Menschen unter solchen Bedingungen neben einem enormen Skandal für sich und seine Familie sicherlich den Verlust der wichtigen politischen Unterstützung von Marco Vespuccibedeutete würde, der in diesem Moment Nadel des Gleichgewichts eines von den Pazzi bereits untergrabenen Rates (der Edle Jacopo de' Pazzi hätte ohne Zweifel die Situation ausgenutzt, um die Kontrolle über die Stadt zu beanspruchen).

Selbst die plötzliche Ankunft des Arztes und des Apothekers beruhigte Lorenzo, der mich weiter fragte, was ich gesehen hatte, bevor er kam, nicht. Selbst wenn die Ärzte sofort eine Vergiftungsursache vermuteten, konnten sie die verantwortliche Substanz nicht identifizieren und folglich auf ein mögliches Gegenmittel hinweisen. In der Zwischenzeit traf auch Agnolo Ambrogini an Ort und Stelle ein, der einzige neben seiner Mutter, dem Lorenzo blind vertraute; er wurde mit der Aufgabe betraut, eine notwendige Entschuldigung für die Gäste zu konstruieren, die zu Recht die Abwesenheit des Gastgebers bemerkten und beklagten. Mit Agnolos Hilfe wurden die Leichen schnell und heimlich in eine nahe gelegene Unterkunft gebracht.

Ich bemerkte dann, dass dort wo Simonettas Körper bis vor einem Moment lag, ein kleiner Korb mit Äpfeln und Beeren stand, alle scheinbar essbar und harmlos. Ich nahm eine Blaubeere zwischen zwei Finger und zerdrückte sie. Blitzartig erinnerte ich mich daran, dass mir Jacopo einige Monate zuvor in Rom eine sehr giftige Pflanze gezeigt hatte, die "Atropa" genannt wurde und auch als "Tollkirsche" bekannt war, deren Früchte leicht mit den Beeren der gemeinen Blaubeere verwechselt werden konnten, im Gegensatz zu letzteren aber bereits in geringen Mengen tödlich waren. Der Sud der Atropa-Blätter wurde oft von jungen Frauen verwendet, um die Augen zu polieren und die Pupillen zu erweitern, und somit verführerischer zu wirken. Meine Hypothese wurde vom Arzt als möglich akzeptiert und durch die Tatsache bestätigt, dass beide Sterbenden bläuliche Flecken auf den Lippen zeigten. Der Wissenschaftler entschied jedoch, dass in diesem Fall keine Heilung bekannt sein würde, und warf den Gastgeber in verzweifelte Rasignation.

Der Hergang wurde Tage später geklärt: Jemand den Francesco de' Pazzi bezahlte, hatte die Blaubeeren nicht versehentlich durch die Atropa in dem Obstkorb ersetzt, den Frau Vespucci dann mit ihrem Geliebten geteilt hatte. Giuliano hatte sich somit vergiftet, indem er in erotischem Spiel die giftigen Beeren direkt aus dem Mund der schönen Simonettagerissen hatte. Und so entfaltete die starke Droge nach ein paar Minuten ihre Wirkung.

Immer noch verblüfft über das, was in so kurzer Zeit geschehen war, wagte ich es, ein zweites Mal einzugreifen, und schlug Herr Lorenzo vor, einen extremen Versuch zu unternehmen, indem ich die in der Diözese untergebrachte päpstliche Delegation konsultierte. Der Prachtige, der mich maximale Diskretion schwören ließ, stimmte zu und ließ mich in Eile zu Jacopoeskortieren, mit dem ich kurz danach zurückkehrte. Mein Benediktiner analysierte die Früchte von Solanaceae und verabreichte den Sterbenden ein Gegenmittel aus den unbekanntem Ländern Afrikas. Nach ungefähr einer Stunde ließen die Symptome nach, die Körpertemperatur begann zu sinken und innerhalb von acht Tagen erholten sich die Beiden vollständig.

Jeder Verdacht wurde innerhalb und außerhalb der Mauern beseitigt. In der Tat, als Marco Vespucci mit seinen Bankiers in die Stadt zurückkehrte, bemerkte er nichts: Er war noch reicher, Simonetta war noch schöner, Giuliano noch verliebter ... aber vor allem, Florenz war noch mehr Medici.

Sogar der Erzbischof schien sich langsam zu erholen; Deshalb bereiteten wir uns darauf vor, nach Rom zurückzukehren. Zunächst wollte der Prachtige mir jedoch als Zeichen seiner Zuneigung und Wertschätzung sowie seiner Dankbarkeit eine Hommage an das erweisen, was jeder

als eine der höchsten Auszeichnungen der Republik betrachtete: den Goldring mit sechs Kugeln, den Universalpass innerhalb der Stadtgebiete ... und darüber hinaus.

Seitdem habe ich ihn immer bei mir, als wertvolles Zeugnis für Lorenzos Freundschaft und für die unvergängliche Erinnerung an diese beiden unglücklichen Liebenden, die wie Paris und Elena mehrmals riskierten, Florenz in Ilio zu verwandeln."

Während der gesamten Erzählung wagte Pietro, fasziniert und entzückt von der außergewöhnlichen Natur der Tatsachen, von den Sprachfertigkeiten des Sprechers und von der Fülle an Details, nicht zu sprechen.

Er wartete ein paar Sekunden nach dem guten Ende, um sicherzugehen, dass er diese unglaubliche Geschichte nicht entweichte, drückte schließlich fest auf seinen Verband und sagte schließlich:

„Danke, Herr. Ihnen zu dienen wird nicht nur eine Ehre für mich sein, es wird eine Freude sein.“

Nach zwei Tagen weiterer Reise enthüllte die Via Cassia die Pracht Roms, und obwohl Menschen und Tiere sehr müde waren, erlangten ihre Geister und Körper beim bloßen Anblick wieder Kraft. Tristanotrieb das Pferd an und beschleunigte den Marsch.

V

## 1 Die Gräfin von Forlì

Girolamo Riario und Caterina Sforza

In den Räumen des Protonotars, fand er nicht Giovanni Battista, der auf ihn wartete, sondern einen plumpen Geistlichen, der ihn einlud, den engagierten Monsignore direkt in der Basilika San Pietro aufzusuchen, in die er dringend vom Papst bestellt worden war. Dort fand er Beide mitten in einem ernsthaften Treffen vor dem Grabdenkmal von Roberto Malatesta, dem Helden der Schlacht von Campomorto.

Neben Sixtus IV. hatte sich sein Neffe, der finstere Generalkapitän Girolamo Riario, von dem Tristanobereits wusste, einer der Hauptbefürworter der gescheiterten Verschwörung von Florenz, vier Jahre zuvor, zu sein, gegen seine Freunde Lorenzo und Giuliano de' Medici gestellt und kostete letzterem das Leben.

Der unersättliche Riario war nicht zufrieden damit, von seinem Onkel die Lordschaften von Imola und Forlì erhalten zu haben, nachdem er Florenz nicht in Besitz genommen und Urbino nicht erobert hatte, und lief nun Gefahr, auch seine Ambitionen endgültig auf Ferrara untergehen zu sehen.

Die Republik Venedig war, wie bereits erwähnt, gegenüber den Warnungen und Exkommunikationen des Papstes weiterhin taub; im Gegenteil, nachdem sie ihre Botschafter aus Rom zurückgezogen hatte, bedrohte sie jeden Tag die Mailänder Grenze und die Gebiete der Kirche in der Romagna. Und das war es, was den alten Sixtus IV. jetzt mehr als alles andere beunruhigte.

Bevor es hoffnungslos zu spät war, wurde in Erwägung gezogen die aragonesische Karte zu spielen: Es wurde beschlossen, Tristano nach Neapel zu König Ferdinando zu schicken, um ihn nach Campomorto zu überzeugen, einen neuen Koalitionsvertrag gegen die Serenissima abzuschließen (an dem auch Florenz und Mailand teilnehmen würden). In Wahrheit war Giovanni Battista von dieser Lösung nicht begeistert und hatte stattdessen vorgeschlagen, zu versuchen, direkt mit dem Dogen zu verhandeln, angesichts der festen Entschlossenheit des Heiligen Vaters aber musste er schließlich gute Miene machen und den Auftrag annehmen.

Am zufriedensten mit der bewussten Lösung war natürlich Jerome, der in diesem Zug den letzten Hoffnungsschimmer sah, als Protagonist am Tisch der Sieger sitzen zu können und schließlich die Stadt Estense in die Hände zu bekommen.

„Msgr. Orsini“ berief sich Letzterem, bevor der Heilige Vater die Anwesenden entließ „Ich bitte Sie, Eure Hoheit und unseren ehrenwertern Botschafter, die Einladung zu einem nüchternen

Bankett anzunehmen, das meine Frau und ich morgen Abend in meinem bescheidenen Palast in St. Apollinare halten werden, um die heilige Weihnachtszeit einzuweihen.“

Giovanni Battista akzeptierte dankend.

Tristano, der absichtlich vor dem Kapitän nicht gesprochen hatte, nachdem die separate Versammlung beendet war, wurde von seinem Beschützer überredet, die Einladung auch ohne weitere Zurückhaltung anzunehmen. Auf den Stufen der Konstantinischen Basilika befahl der Orsini ihm:

„Morgen zur dritten Stunde warte ich in meinem Büro auf dich wegen der Details für Mantua, schicke aber zuerst eine schnelle Bestätigung an den Riario. Du könntest auch die Einladung des Enkels des Papstes ablehnen, aber nicht die seines Sohnes“

Kurz darauf stieg er in den Wagen und verschwand durch die überfüllten Straßen der Stadt.

Der junge Diplomat war erschöpft und diese letzte Indiskretion hatte ihn dazu gebracht, neben seiner extremen Stärke, auch sein Wort zu verlieren. Er betrat das erste offene Gasthaus und nachdem er etwas zwischen den Zähnen hatte, schickte er Pietro und die beiden Pferde, in eine Notunterkunft; Als die Sonne unterging, ging er nach Hause.

In seinem Haus angekommen, schienen die Gefühle dieses Tages noch nicht vorbei zu sein ...

Von der Straße aus fing er ein schwaches Kerzenlicht ab, das für einen Moment das Obergeschoss der Residenz beleuchtete.

Er legte seine Hand aufs Schwert und ging vorsichtig in die obere Etage. Er sah diesen Schimmer im Schlafzimmer wieder aufleben ... Dann noch ein intensiveres Leuchten und eine dritte Kerze ...

„Wer ist da?!“ fragte er und löste ein Schwert von einem Schild an der Wand „Komm raus!“ und öffnete mit einem Tritt die bereits angelehnte Tür des Raumes.

Ein freches Lachen löste dann die Spannung und vor seinen Augen nahmen die weichen Kurven eines weiblichen Körpers, die er gut kannte, Gestalt an. Es war seine Veronica .

„Erzähl mir, oh mein Held. Meine Ohren sind ungeduldig, deine Stimme zu hören“ flüsterte die unersetzliche Vertraute und unbezahlbare Liebhaberin.

„Nicht so sehr wie meine Hände, um deine Hüften zu schließen, meine liebe“ erwiderte Tristano, der seine Waffen auf den Sitz legte, auf dem das Flanell und das Beinkleid der jungen Prostituierten lagen, den Ultramarinblauen Umhang zu Boden fallen ließ und ihr männlich entgegen trat.

Sie lächelte, legte einen Zeigefinger auf den Mund und schüttelte den Kopf, um ihr lockiges Haar zu lösen. Er zog sein Hemd aus und schob sie auf das Bett.

„Die Geschichte deines Helden musst du dir verdienen.“

Und zwischen Lachen und den üblichen erotischen Spielen, an die die beiden gewöhnt waren, verschwand die Müdigkeit plötzlich.

Am nächsten Tag ging der junge Diplomat, als er seine Kraft zurückgewonnen hatte und den eleganten schwarzen Wollmantel, den er beim guten Ludovico in Auftrag gegeben hatte, bevor er nach Mantua aufbrach, *ob torto collo*, zum Riario-Bankett.

Der brandneue Palast, der auf den Ruinen eines alten Apollontempels stand, war wunderschön. Er wurde vom Meister von Forlì Melozzo von Giuliano degli Ambrosi entworfen, um Girolamos Lust auf Größe und den raffinierten Geschmack seiner jungen und schönen Frau zu befriedigen: Caterina Sforza, gebürtige Tochter des verstorbenen Herzogs von Mailand, Galeazzo, und seiner Geliebten Lucrezia Landriani.

Die liebenswürdige und lockere Gastgeberin begrüßte mit ihrem zwanzig Jahre älteren Mann die geschätzten Gäste im bewundernswerten Innenhof, trotz der besonders schweren Luft dieses Abends. Sie trug ein langes, eng anliegendes, sinnlich umrandetes Kleid aus schwarzer Spitze, das einen Kontrast zur blassen Farbe ihrer Haut bildete. Das Kleid wurde durch hintere Schnüre verschlossen und durch separate Ärmel vervollständigt, die mit Goldfäden bestickt waren, aus bunten Stoffen geformt, kunstvoll geschnitten, durch Schnürsenkel zusammengehalten wurden und aus deren

Lücken sich das weiße Hemd aufblähte. Das Haar sammelte sich zu einem sehr sinnlichen Schleier, der mit Perlen und goldenen Broschen verziert war.

Sobald er an der Reihe war, präsentierte der Riario seiner Frau den willkommenen Gast unterwürfig:

„Seine Exzellenz Tristano de' Ginni, derjenige, auf den Seine Heiligkeit sein volles Vertrauen und seinen Segen setzt“ als ob er unterstreichen wollte, dass er genau der Mann war, von dem der Erfolg des nächsten Unternehmens und das Schicksal des Glücks seiner Familie abhing.

„Ein außerordentlicher Ruhm eilt Ihnen voraus, Sir“ betonte Caterina und wandte sich an den gutaussehenden Angeklagten.

„Außergewöhnlich ist die Verarbeitung ihres prächtigen Anhängers, der die Handschrift der unübertroffenen Technik der französischen Meister des Wachs ausschmelzgusses trägt. Meine Dame“ antwortete der junge Diplomat und fixierte prompt ihren langen Hals und sah zu ihren Augen auf, die tief, stolz darauf waren, zu einer Linie ruhmreicher Krieger zu gehören, jedoch gleichzeitig melancholische, resignierte Portale einer unbefriedigten Seele, treue Indikatoren für das typische Unglück protziger Freude.

Tristan wurde von ihnen entführt, löste sich den ganzen Abend über keinen Moment und nutzte die vorübergehende Abwesenheit ihres Mannes, der von Kardinälen und Politikern außerhalb des Raumes unterhalten wurde, und wagte es, die Dame zu einer Basse danse einzuladen.

Seit der Mailänder Zeit übte sie verschiedene Aktivitäten aus, die auch für ihr Geschlecht und ihren Rang als unangemessen angesehen wurden: Sie war eine begabte Jägerin, hatte eine echte Leidenschaft für Waffen und eine starke Neigung zum Kommando, die sie von ihrer Mutter geerbt hatte, sie liebte es außerdem mit Botanik und Alchemie zu experimentieren. Sie war eine Draufgängerin und liebte Draufgänger.

Obwohl alle sie im Auge hatten, konnte sie sich nicht verweigern.

„Ich liebe die griechische Skulptur von Policletos und Fidias. Was ist mit Ihnen, meine Dame?“ fragte Tristanosie, während die Tanzbewegungen es seinem Mund ermöglichten, sich ihrem Ohr zu nähern.

„Ja, sie ist erhaben. Ich liebe sie auch.“ antwortete Caterina lächelnd.

„Haben Sie jemals die Kunstsammlung des Palazzo Orsini gesehen? Es gibt dort unschätzbare herkulische Marmorkörper“ fügte der kühne Ritter hinzu.

„Oh“ die adlige gab vor erstaunt und aufgeregt zu sein „Ich denke ... Auch Sie, Sir, sollten die Gemälde meines Melozzo sehen, die ich eifersüchtigerweise in meinem Palast aufbewahre“ sagte sie verführerisch bevor die Musik sie trennte.

Für den Rest des Abends ignorierte die raffinierte Gastgeberin die Aufmerksamkeit des jungen Verführers, der im Gegenzug nichts als das Leuchten und den Geruch dieser kaum berührten Haut sah und fühlte.

Das Abendessen endete und nacheinander verließen die Gäste das erfolgreiche Bankett.

Tristan war bereits im Hof, als ihn ein Diener mit einem gefalteten Zettel erreichte ...

"Die Werke meines Melozzo befinden sich in der Loggia auf der Beletage."

Und so wie er die Einladung des Papstesohnes nicht ablehnen konnte, konnte er auch die Einladung seiner geschätzten Schwiegertochter absolut nicht ablehnen. Er ging wieder hinein und folgte dem Diener nach oben, wo er ungeduldig auf den Moment wartete, in dem er endlich die langen blonden Haare lösen konnte, unter denen er die Intensität ihrer Lippen entdeckte, scharlachrot wie die Wunden der unzähligen Leiden.

Caterina hatte eine komplexe Psyche ... und ein guter Verführer schafft es, die Komplexität der Psyche einer Frau bestenfalls in zwei ganz besonderen Situationen zu beobachten: im Spiel und zwischen den Laken.

Bis zum Beginn des neuen Tages verschonte sie sich nicht, auch wenn sie Tristan unter Tränen die Gewalt anvertraute, die sie seit ihrer Kindheit erlitten hatte.

" Manchmal können Geheimnisse nur einem Fremden anvertraut werden " sagte sie. Unmittelbar danach begann ihre bewegende Geschichte:

„ Ich war nicht die versprochene Braut von Girolamo Riario , aber alles war so festgelegt worden, dass es meine Cousine Costanzaim Alter von elf Jahren war, die sich vor Gott und den Menschen mit diesem wütenden Tier vereinen sollte. Am Vorabend der Hochzeit forderte meine Tante Gabriella Gonzaga jedoch, dass die Vollendung der legitimen Vereinigung erst nach drei Jahren erfolgt, wenn das gesetzliche Alter der kleinen Konstanz erreicht ist. Unter dieser Bedingung annullierte Girolamo in all seiner Wut die Ehe und drohte mit schrecklichen Auswirkungen auf die ganze Familie wegen der schweren Schande. So ersetzten meine Verwandten meine abgelehnte Cousine mit mir, wie es bei einem zerbrochenen Ring der Fall ist, und stimmten allen Forderungen des despotischen Bräutigams zu. Ich war erst zehn Jahre alt. “

Tristano, fassungslos, hatte nur das Bedürfnis, sie fest zu umarmen und die Tränen wegzuwischen, die ihr übers Gesicht liefen.

## VI

### 1 Die Belagerung von Otranto

Ahmet Pascià und die Liga gegen die Türken

Nach ein paar Tagen, nachdem die endgültigen Einzelheiten festgelegt worden waren, reiste der unermüdliche päpstliche Treuhänder nach Neapel.

Um ihn auf seiner geheimen Mission zu begleiten, war der tapfere Pietro nun vollständig regeneriert und ungeduldig, die neapolitanische Stadt zu sehen, von der sein Vater schon in jungen Jahren so viel gesprochen hatte.

Für Tristano war es jedoch nicht das erste Mal, und hinter dem üblichen unverschämten Beharren seines Reitknechts begann er zu erzählen, was drei Jahre zuvor passiert war:

„ Ich war genauso aufgeregt und neugierig wie du jetzt. Stell dir vor, ich kannte Neapel nur von einer alten Benediktinerkarte, die mir mein verstorbener Großvater zeichnete, um mir zu zeigen, wo meine Mutter in jungen Jahren am Hof gedient hatte. Ich schloss mich Fra Roberto, meinem Lehrer und Führer, der zu dieser Zeit als Fra Roberto Caracciolo aus Lecce bekannt war, in der wunderschönen königlichen Kapelle von Neapel an, und gemeinsam beeilten wir uns, König Ferdinando von Aragon vor der drohenden türkischen Gefahr an den Ostküsten zu warnen.

Tatsächlich hatte ein herzlicher Brief des Großmeisters der Hospitalsritter den Papst kurz zuvor über die Versuche der Republik Venedig informiert, die Osmanen zu einer Expedition auf die italienische Halbinsel und insbesondere gegen das Königreich Neapel zu drängen. Dies warf offensichtlich, nicht nur für die Aragoneser, unaussprechliche Bedenken auf, sondern für das gesamte Christentum.

Ferrante (wie seine Untertanen König Ferdinand nannten) blieb jedoch nicht nur gegenüber den Warnungen vor den Türken taub, sondern befahl kurz darauf unverantwortlich, stattdessen 200 Infanteristen aus Otranto zu entfernen, um sie gegen Florenz einzusetzen.

So landete der große Wesir Gedik Ahmet Pascià nach einem gescheiterten Versuch, Rhodos den Rittern von San Giovanni zu entreißen, ungestört mit seiner Flotte an den Küsten von Brindisi und wandte seine Aufmerksamkeit der Stadt Otranto zu. Sofort schickte er seinen Verbündeten in diese weißen Wände und garantierte die Otrantini zu verschonen unter der Bedingung der sofortigen bedingungslosen Kapitulation. Letzterer lehnte jedoch nicht nur die Bedingungen des türkischen Boten ab, sondern tötete ihn leider, was den vorhersehbaren Zorn des wilden Ahmet Pascià auslöste.

Im Sommer stürmten die Türken wie eine blutrünstige Messe in die Stadt und überwältigten in wenigen Minuten alles, was sich ihnen widersetzte.

Die Kathedrale war die ultimative Zuflucht für Frauen, Kinder, ältere Menschen, behinderte Männer und verängstigte Einwohner, die letzte Bastion, in der sie sich verbarrikadieren konnten, wenn alle anderen Verteidigungsanlagen bereits gefallen waren: Männer verstärkten die Tore, Frauen

mit ihren Kleinen im Arm, am kosmogonischen Baum des Lebens aufgereiht, baten die Ordensleute um die letzte Kommunion ... und als die frühen Christen in Erwartung des Martyriums ein trauriges liturgisches Lied zu Gott erhoben, brach die Kavallerie durch die Tür, stürmten die Dämonen, tobten sie auf der Menge und machten keinen Unterschied. Der Erzbischof befahl den Ungläubigen vergeblich anzuhalten, aber ohne es zu beachten, wurde er selbst verwundet und zusammen mit seinesgleichen enthauptet; Weder Frauen noch Kinder wurden von blinder mörderischer Wut verschont. Geplünderte und entkleidete Adlige, die jüngsten wiederholt in Gegenwart ihrer am Hals gehaltenen Väter und Ehemänner vergewaltigt, deren Ehre und Seele getötet wurde bevor ihre Körper getötet wurden. Von der Kathedrale aus breitete sich die grausamste und abscheulichste Gewalt auf die ganze Stadt aus. 800 Männern gelang es zunächst, auf einen Hügel zu fliehen, doch auch dort von den Janitscharen des Barbarenhäuptlings umzingelt, wurden sie einzeln von einer Reihe Krummsäbeln niedergestreckt. Die Bevölkerung wurde abscheulich ausgerottet: Von fünftausend Einwohnern lebten am Ende des Tages nur ein paar Dutzend, die im Austausch für die Konversion zum Koran und die erhebliche Zahlung von dreihundert Golddukatun verschont wurden.

Erst als diese elenden Nachrichten das Gericht erreichten, verstand Ferrante die enorme Sünde der Fehleinschätzung, die er begangen hatte, und beschloss dann, die Rückeroberung dieser Ländereien seinem Sohn Alfonso anzuvertrauen.

Väterlich schrieb der Heilige Vater an alle Herren Italiens und forderte sie auf, interne Rivalitäten beiseite zu legen, um sich der osmanischen Bedrohung zu stellen, und gewährte im Gegenzug den Mitgliedern der neu gebildeten christlichen Liga den vollkommenen Ablass. Angesichts der ernststen und kritischen Situation stellte die Kurie 100.000 Dukaten für den Bau einer Flotte von 25 Galeeren und die Ausrüstung von 4000 Infanteristen zur Verfügung.

Neben dem König von Neapel, dem König von Ungarn, den Herzögen von Mailand und Ferrara antworteten die Republiken Genua und Florenz auf die Berufung von Sixtus IV.. Wie erwartet kam stattdessen keine Unterstützung aus Venedig, die erst im vergangenen Jahr einen Friedensvertrag mit den Türken unterzeichneten und sie sich nicht leisten konnten, die Handelswege mit dem Osten wieder zu blockieren.

Trotz der späten, aber beeindruckenden christlichen Mobilisierung gelang es den Osmanen nicht nur, die Terra d'Otranto und einen Teil der Terra di Bari und der Basilikata fest in ihren Händen zu halten, sondern sie waren auch bereit, mit der Armee im Norden nach Capitanata und im Westen nach Neapel einzumarschieren.

Nur dank unserer Diplomatie gelang es uns, eine Botschaft von Muhammad II. in Anatolien abzufangen. Entsprechend modifiziert und verpackt ließen wir sie mit einem unserer Spione an Ahmet Pascià überbringen. Der türkische Kapitän biss an: Mit 2/3 seiner Männer verließ er Otranto vorübergehend, um nach Valona zu fahren; Während der Überfahrt war er von den vorbereiteten Schiffen der christlichen Liga umgeben, und schließlich erlitt er nach Monaten der Eroberungen und Siege eine verheerende Niederlage, sodass er gezwungen war, mit einem kleinen Boot nach Albanien zu fliehen.

Die Nachricht vom Seesieg und noch mehr von der furchtbaren Flucht des Barbarenhäuptlings erhöhte die Moral der Neapolitaner und ihrer Verbündeten ... Herzog Alfonso gelang es, eine diskrete Söldnerarmee neu zu organisieren, die schließlich auch operativ von den anderen katholischen Lordschaften unterstützt wurde, die dann die Rückeroberung von Otranto und Apulien für möglich hielten. Spanien schickte 20 Schiffe und Ungarn 500 ausgewählte Soldaten.

Es war eine der beeindruckendsten Belagerungen der Marine, an die sich die Geschichte erinnert: die kolossale Belagerung von Otranto. “

Währenddessen wurden die Pferde langsam müde und brauchten sauberes Wasser. Tristano sah sich dann um und setzte seine epische Erzählung aus.

Pietro war wie immer verzaubert und verblüfft, verträumt wie die Kinder, denen die homerischen oder virgilianischen Gedichte zum ersten Mal erzählt werden.

„ Und dann? Was passierte? Wie endete es, Sir?“

„ Nun, der Rest ist noch recht aktuell: Nach dem Tod von Muhammad II., verbot der neue Sultan Ahmet Pascià de facto, nach Italien zurückzukehren. Im Spätsommer letzten Jahres ergaben sich die von Hunger, Durst und Pest erschöpften Osmanen und die Aragonenser erlangten schließlich die Kontrolle über die Stadt zurück. Einigen zufolge befindet sich der berühmte türkische Führer im Gefängnis oder wurde sogar von seinen Führungskräften in Edirne hingerichtet. "O quam cito transit gloria mundi" “ schloss Tristano ab.

„ Was, Exzellenz? “

„ Nichts Pietro, nichts. Beeilen wir uns jetzt. Die großzügigen und vollen Brüste der Partenope-Sirene warten auf uns... “

Das kreischende Ross unter ihm, beschleunigte er sein Tempo und zog einen noch verwirrteren Pietro hinter sich her.

## **Конец ознакомительного фрагмента.**

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.